

Bericht über die erste Mikrozensus-Nutzerinnen- und Nutzerkonferenz

BETTINA STADLER

Die erste Mikrozensus-Nutzerkonferenz wurde am 27. März 2008 von der STATISTIK AUSTRIA veranstaltet. In elf Einzelreferaten wurden Beispiele für Analysen unter Verwendung der Daten der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung präsentiert und Vorschläge für eine Verbesserung der Erhebung und der Datenangebote gemacht. In eigenen Gesprächen wurden die letzten Änderungen der Wohnungsfragen des Mikrozensus präsentiert und ebenfalls Verbesserungsmöglichkeiten besprochen. Abschließend wurden im Rahmen einer Podiumsdiskussion längerfristige Perspektiven für die Mikrozensus-Erhebung diskutiert.

Einleitung

Am 27. März 2008 wurde die erste Nutzerinnen- und Nutzerkonferenz des Mikrozensus abgehalten. Ziel dieser Veranstaltung war, den Austausch zwischen den Zuständigen innerhalb der STATISTIK AUSTRIA und den externen Nutzerinnen und Nutzern der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung zu intensivieren.

Mit Beginn des Jahres 2004 wurden sowohl Erhebungsorganisation und Erhebungsdesign als auch die Erhebungsinstrumente des Mikrozensus komplett umgestaltet. Seither wird die Befragung zentral von der STATISTIK AUSTRIA organisiert, sie wird laufend das ganze Jahr über durchgeführt, und die ausgewählten Haushalte bleiben fünf Quartale lang in der Stichprobe. Nach der persönlichen Erstbefragung werden vier Folgebefragungen aus dem Telefonstudio durchgeführt. Dort kommt seit 2004 ein elektronischer Fragebogen zum Einsatz, die Erstinterviews werden seit dem zweiten Quartal 2006 ebenfalls mittels CAPI gemacht.

Im Jahr 2008 läuft die Erhebung nun bereits im fünften Jahr. Anlaufschwierigkeiten sind zum größten Teil überwunden, und die Erhebung steht auf einer sehr stabilen Basis. Nun sollte im Rahmen einer Nutzerinnen- und Nutzerkonferenz einerseits Bilanz über Stärken und Schwächen der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung gezogen werden, zum Anderen sollten Perspektiven für die Weiterentwicklung der Erhebung diskutiert werden.

Der Mikrozensus besteht aus zwei Teilen: einem Teil mit Fragen zur Wohnung und den sehr viel ausführlicheren Fragen für die EU-Arbeitskräfteerhebung (Labour Force Survey, LFS). Die meisten Beiträge zur Nutzerkonferenz basierten auf Arbeiten mit den Daten der Arbeitskräfteerhebung. Parallel

zu den Vorträgen der Hauptkonferenz fanden am Nachmittag Gespräche zu den Wohnungsfragen statt. Über die Ergebnisse dieser Gespräche wird hier ebenfalls berichtet.

Begrüßung durch Generaldirektor Peter Hackl

Der Generaldirektor der STATISTIK AUSTRIA, Peter Hackl, betont in seiner Begrüßung die Wichtigkeit des Kontaktes der STATISTIK AUSTRIA mit Nutzerinnen und Nutzern der Daten. Ein besonderes Anliegen der STATISTIK AUSTRIA ist, dass die mit Steuermitteln erhobenen Daten möglichst breit genutzt werden. Insgesamt bietet die STATISTIK AUSTRIA zahlreiche Daten aus verschiedenen Erhebungen kostenfrei für wissenschaftliche Nutzung an. Vom Mikrozensus steht ein jährliches Subsample mit 10.000 Fällen zur Verfügung, das gratis von der Homepage heruntergeladen werden kann.

Abschließend drückt der Generaldirektor der STATISTIK AUSTRIA die Hoffnung auf Feedback über die derzeit verfügbaren Angebote und Hinweise für Weiterentwicklungen aus. Er stellt in Aussicht, dass es diese Art der Veranstaltung auch in Zukunft geben wird.

Die einzelnen Beiträge zur Konferenz

Bettina Stadler (STATISTIK AUSTRIA)

Die Arbeitskräfteerhebung - Status Quo und geplante Erweiterungen

Bettina Stadler gibt einleitend einen Überblick über den Umfang der Mikrozensus-Erhebung. Sie weist auf die Verfügbarkeit zahlreicher Tabellen mit Ergebnissen der Arbeitskräfte-

erhebung auf der Homepage der STATISTIK AUSTRIA hin. Auf der Homepage von EUROSTAT können für EU-Vergleiche Tabellen mit den wichtigsten Arbeitsmarktindikatoren generiert werden. Darüber hinaus können Forschungsinstitute seit 2008 von EUROSTAT auch Einzeldaten der Arbeitskräfteerhebungen der meisten EU-Länder beziehen.

Anschließend werden wichtige Änderungen der Arbeitskräfteerhebung seit 2004, die Auswirkungen auf Ergebnisse hatten, beschrieben.

Zum Abschluss werden kürzlich umgesetzte und geplante Erweiterungen des Mikrozensus vorgestellt. Seit Beginn 2008 wird nach dem Geburtsland der Eltern aller erfassten Personen gefragt. Im Jahr 2008 ist diese Frage für das mit dem Mikrozensus durchgeführte LFS-Ad-hoc-Modul zur Arbeitmarktsituation von Migrantinnen und Migranten erforderlich. Die STATISTIK AUSTRIA plant allerdings, diese Frage auch in den nächsten Jahren zu stellen. Die dafür notwendige Änderung der Erwerbs- und Wohnungstatistikverordnung ist derzeit in Arbeit.

Ab dem Berichtsjahr 2009 muss die STATISTIK AUSTRIA für alle unselbständig Erwerbstätigen Einkommensinformationen an EUROSTAT übermitteln. Geplant ist, diese Angaben aus Verwaltungsdaten zu übernehmen. Für nationale Zwecke wird beabsichtigt, eine zusätzliche Variable mit dem durchschnittlichen Monatseinkommen, gerundet auf 100 Euro, anzubieten. Wegen der späten Verfügbarkeit von Administrativdaten und der Lieferfrist an EUROSTAT von 22 Monaten, sind diese Informationen allerdings frühestens mit Ende 2010 verfügbar.

Irene Baumgartner (STATISTIK AUSTRIA) Erhebungsorganisation und Schulungskonzept des Mikrozensus

Eingangs beschreibt Irene Baumgartner das Schulungskonzept für Interviewerinnen und Interviewer, die im Auftrag der STATISTIK AUSTRIA Befragungen für den Mikrozensus durchführen. Dieses Konzept baut zentral auf Informationen für die Interviewenden über ihre Leistungen auf. Sie sollen ihren Beitrag zum Gesamtprodukt erkennen können und ihre Leistung im Vergleich zu der ihrer Kolleginnen und Kollegen bewerten. Gleichzeitig werden jedoch auch gezielte Kontrollen gemacht.

Anschließend wird die Organisation der Erhebung näher vorgestellt. Im Regelfall erfolgt die Erstbefragung persönlich, vier Folgebefragungen werden aus dem Telefonstudio gemacht. Sollte dies von den Befragten gewünscht werden, besteht jederzeit die Möglichkeit zum Methodenwechsel.

Kontrollen des Befragungspersonals werden am Beispiel von Zeitanalysen der Feldinterviews demonstriert. Anhand einer

Zeitmessung während der Interviews kann die korrekte Durchführung der Befragung überprüft werden. So kann z.B. festgestellt werden, ob eine Frage tatsächlich vorgelesen wurde. Auch ist es möglich, Endzeiten einer Befragung mit der Anfangszeit der nächsten Erhebung zu vergleichen. Wenn das nächste Interview an einem anderen Ort stattfindet, kann überprüft werden, ob es möglich ist, in der aufgezeichneten Zeit den Ort zu wechseln.

Bereits während der Befragung werden Plausibilitätskontrollen durchgeführt und bei der Eingabe unplausibler Werte Warnungen angezeigt. Gibt es während des Interviews Unklarheiten, können bei jeder Frage die Erläuterungen zum Fragebogen aufgerufen werden. Für die Befragung stehen nicht nur Fragebögen in Deutsch, sondern auch in Englisch, Türkisch und Bosnisch/Serbisch/Kroatisch zur Verfügung. Während der Befragung besteht die Möglichkeit, im elektronischen Fragebogen in eine andere Sprache zu wechseln.

Im Rahmen der Diskussion wurde die Frage gestellt, wie bei der Befragung von Personen mit funktionellem Analphabetismus umgegangen wird. Seitens der STATISTIK AUSTRIA wird geantwortet, dass hier keine Probleme beobachtet wurden, da die Erhebung ja mündlich durchgeführt wird. Schwierigkeiten gibt es aber, wenn jemand behindert oder krank ist. In diesen Fällen werden meist Fremdauskünfte gegeben, was für den Mikrozensus zulässig ist.

Karin Städtner (Synthesis) Räumliche Mobilität im Lichte des Mikrozensus

Karin Städtner berichtete über ein Forschungsprojekt, das die Synthesis Forschungsgesellschaft mit Hilfe von Daten des Mikrozensus durchführte. Ziel war, den jährlichen Neuversorgungsbedarf an Wohnraum bis zum Jahr 2015 zu schätzen und Voraussagen über die nachgefragten Wohnungsgrößen zu machen. Basis für die Analysen war die Frage nach dem Wohnort vor einem Jahr. Daraus wurde die Zahl der Personen ermittelt, die aus dem Ausland oder aus einem anderen Bundesland nach Wien zugezogen oder innerhalb Wiens umgezogen sind. Die Ergebnisse des Mikrozensus wurden mit den Daten der Wanderungsstatistik abgeglichen. Schließlich wurden noch die Personen zu Haushalten zusammengeführt und verschiedene Typen von Haushalten gebildet. Aus den Wohnungsmerkmalen des Mikrozensus wurden Wohnungsgrößen für den Neuversorgungsbedarf ermittelt. Die Ergebnisse der Jahre 2004, 2005 und 2006 wurden als Input für die Prognose des Wohnungsbedarfs bis 2015 verwendet.

Verena Stumptner (Universität Linz) Armutsgefährdung von Familien mit Kindern am Land und in der Stadt

Verena Stumptner präsentierte die Ergebnisse ihrer Diplomarbeit, für die sie Daten des Mikrozensus verwendete. Ihre Arbeit beschäftigt sich mit der Frage, wie hoch die Armuts-

gefährdung von Familien mit Kindern im ländlichen Raum im Vergleich zum großstädtischen Raum ist. Genauer untersuchte sie, welchen Einfluss auf die Armutsgefährdung der Wohnort im Kontext anderer Faktoren für Armutsgefährdung hat. Als abhängige Variablen wurden Informationen zur Wohnsituation, zu Arbeit und Bildung und zur Mobilität, d.h. der Anzahl der vorhandenen PKWs, herangezogen. Als unabhängige Faktoren wurden die Familienstruktur, die Größe der Wohngemeinde und die Nationalität verwendet. Mit Hilfe einer Faktorenanalyse wurden Wohnungsdeprivation und sozioökonomische Deprivation analysiert. Zentrale Ergebnisse der Arbeit sind: Familien mit mehr als zwei Kindern und ausländische Familien sind besonders armutsgefährdet. Insgesamt ist das Armutsrisiko in städtischen Gebieten größer als am Land, jedoch leben mehr Familien mit mehreren Kindern und damit einem erhöhten Armutsrisiko am Land.

Johanna Muckenhuber (Institut für Höhere Studien)
Sozialstrukturelle Einflüsse auf Arbeitszeiten und Deskriptionsmöglichkeiten für selbständige Vielarbeiterinnen und Vielarbeiter

Mit ihrem Vortrag stellte Johanna Muckenhuber einen Teil ihres Dissertationsprojektes vor. Im Rahmen der quantitativen Analysen beschäftigte sie sich mit der Frage, wer in Österreich überlange Arbeitszeiten aufweist. Konkret geht es um die Frage mit welchen sozialstrukturellen Merkmalen sich viel arbeitende Erwerbstätige beschreiben lassen bzw. welche Merkmale die Wahrscheinlichkeit sehr langer Arbeitszeiten erhöhen. Wegen der deutlich längeren Arbeitszeiten von Selbständigen konzentrierte sich die Analyse auf diese Gruppe. Großen Einfluss auf die Arbeitszeiten hatte die Zahl der Beschäftigten im Betrieb. Je weniger Personen in einem Unternehmen arbeiten, desto längere Arbeitszeiten finden sich. Ebenfalls erhöhend auf die Arbeitszeit wirkt die Frage nach der Leitung eines kleinen Unternehmens, die Frage einer Arbeit als Direktor bzw. Direktorin und die Ausstattung des Haushalts.

Die Auswirkung des Vorhandenseins von Kindern ist je nach Geschlecht unterschiedlich. Männer mit Kindern arbeiten im Schnitt mehr Stunden pro Woche, Frauen mit Kindern durchschnittlich weniger Stunden als solche ohne Kinder.

Aufgrund der großen Fallzahlen des Mikrozensus tritt bei statistischen Analysen häufig das Problem auf, dass alle untersuchten Zusammenhänge signifikant sind. Aus diesem Grund wurde für die Interpretation der Ergebnisse der Analysen der Wert des Beta verwendet (mindestens 0,1).

Angeregt wurde von der Referentin, Selbständige im Mikrozensus nach der Zahl ihrer Auftraggeber zu fragen. So könnten Scheinselbständige, d.h. Selbständige, die tatsächlich in wirtschaftlicher Abhängigkeit zu einem einzigen Auftraggeber

stehen, identifiziert werden. Von der STATISTIK AUSTRIA wurde zugesagt, eine solche Erweiterung zu prüfen.

In der Diskussion wurde über die Schwierigkeit der Messung von Arbeitszeit gesprochen und die Frage erörtert, ob multivariate Analysen mit gewichteten oder ungewichteten Daten gerechnet werden sollen.

Andrea Leitner/Angela Wroblewski (Institut für Höhere Studien)
Erwerbsbeteiligung und Qualifikation: Insider und Outsider

Das Thema, mit dem sich Andrea Leitner und Angela Wroblewski in ihrem Betrag beschäftigten, ist die zunehmende Tendenz zur Polarisierung zwischen Insidern und Outsidern am Arbeitsmarkt und deren Abbildung im Mikrozensus. Auf Basis des Mikrozensus werden Nicht-Erwerbstätige - vor allem Arbeitsuchende und Nicht-Arbeitsuchende mit einem grundsätzlichen Arbeitswunsch - als Outsider und prekär Beschäftigte sowie Teilzeitbeschäftigte mit Wunsch nach Arbeitszeiterweiterung als „Graubereich“ zwischen Insidern und Outsidern definiert.

Allgemein sind Frauen in Österreich deutlich weniger am Arbeitsmarkt vertreten als Männer. Die Gründe für diese Differenzen liegen vor allem in der fast ausschließlich von Frauen geleiteten Haushalts-, Kinderbetreuungs- und Pflegearbeit. Frauen, die aufgrund von Betreuung, Haushaltsführung oder Ruhestand nicht arbeiten, geben nur zu geringen Anteilen an, grundsätzlich an Arbeit interessiert zu sein (27%, 19% und 9%). Dieses Ergebnis des Mikrozensus steht im Gegensatz zu den Resultaten anderer Untersuchungen und wirft Fragen zum Bezugsrahmen, den die Befragten bei der Beantwortung der Frage herstellen, auf.

Als nächstes wurde das Thema Teilzeitarbeit und der Wunsch nach höherer Arbeitszeit besprochen. Insgesamt möchten etwa 18% der teilzeitbeschäftigten Männer und 16% der teilzeitbeschäftigten Frauen mehr arbeiten.

Kritisch merkten die Referentinnen an, dass einige wichtige Gruppen von der Frage nach dem grundsätzlichen Arbeitswunsch ausgeschlossen sind, z.B. Menschen in Elternkarenz mit aufrechtem Dienstverhältnis. Die Fragen zu den Barrieren durch mangelnde Kinderbetreuungseinrichtungen werden derzeit nicht an Frauen in Karenz mit aufrechtem Dienstverhältnis und an Frauen in Teilzeitbeschäftigung gerichtet. Dies gilt auch für Frauen, die familiäre Gründe für Nichterwerbstätigkeit angeben.

Über andere Barrieren des Arbeitsmarktzugangs gibt es im Mikrozensus ebenfalls keine Informationen. Beispielsweise könnten Menschen, die aufgrund einer Krankheit nicht erwerbstätig sind, gefragt werden, welche Unterstützungen sie brauchen würden, um zu arbeiten. Weiters wurde auch hier angemerkt, dass es wenig Information über instabile Beschäftigungsverhältnisse, wie z.B. Scheinselbständige, gibt.

Die anschließende Diskussion befasste sich mit der Frage der Erhebung von neuen Beschäftigungsverhältnissen im Mikrozensus. Aussagen über diese Beschäftigungsverhältnisse sind schwierig, da sich nur wenige Betroffene in der Stichprobe finden. Zusätzlich wird die Befragung im Quartalsabstand durchgeführt; über die Phase zwischen den jeweiligen Befragungen gibt es keine Informationen. In diesem Zusammenhang wurde die Frage gestellt, ob ein Matching mit Daten des Hauptverbands hier Abhilfe schaffen könnte. Dies wäre aber wohl nur zum Teil der Fall.

Ingrid Putz (SORA) Erwerbstätigkeit von Personen mit Lehrabschluss

Ingrid Putz berichtet über die Arbeit von SORA mit Mikrozensus-Daten. Der Mikrozensus wurde von SORA längere Zeit vor allem als Gewichtunggrundlage für eigene Erhebungen verwendet. Die Daten der Arbeitskräfteerhebung sind darüber hinaus Ergänzungen für eigene Studien, beispielsweise um den Rahmen für bestimmte Gruppen am Arbeitsmarkt abzustecken. Seit letztem Jahr werden nun auch eigene Auswertungen durchgeführt.

Grundsätzlich ist der Zugang zu den Daten sehr einfach, da sie sehr gut dokumentiert und beschrieben sind. Probleme tauchen manchmal bei Diskrepanzen zwischen Ergebnissen nach dem Labour-Force-Konzept und dem Lebensunterhaltskonzept auf. Manche Kombinationen, die sich in den Daten finden, sind schwierig zu interpretieren.

Interessant wäre, mehr über die Art und Weise der Erfassung der Bildungsabschlüsse von Eingewanderten und ihren Nachkommen und damit im Zusammenhang stehende Schwierigkeiten zu erfahren.

Eine Erweiterung der Fragen um das Thema Migrationshintergrund wird sehr begrüßt. Häufig interessiert beispielsweise die Situation von Jugendlichen der zweiten Generation am Arbeitsmarkt.

In der Diskussion wurde bedauernd angemerkt, dass der Mikrozensus wenig biographische Information über Berufs- und Bildungskarrieren liefert. Die STATISTIK AUSTRIA kündigt an, dass im Zuge der Änderung der Erwerbs- und Wohnungsstatistikverordnung geplant ist, dort eine Verknüpfung der Daten des Mikrozensus mit dem Bildungsstandregister zu verankern. Längerfristig werden aus diesem Register Bildungskarrieren - zumindest für die Jüngeren - verfügbar sein.

Weiters wurde diskutiert, ob man im Mikrozensus informelles Lernen besser als derzeit erfassen könnte. Die höchste abgeschlossene Ausbildung sagt nur sehr wenig über die tatsächliche Qualifikation einer Person aus. Von der STATISTIK AUSTRIA wird zugestimmt, dass es derzeit sehr

wenige Informationen gibt. Momentan wird nur nach formeller Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung gefragt. Dieser Zeitraum wird möglicherweise in nächster Zeit auf ein Jahr ausgedehnt. Lernen im Job oder Weiterbildungskurse werden aber auch mit diesen Fragen nicht erfasst. Die Erhebung dieser Aspekte von Qualifikation ist insgesamt schwierig, da es in Österreich kein zentralisiertes Weiterbildungssystem gibt.

August Gächter (ZSI) Beruf und Bildung

Der Vortrag von August Gächter konzentriert sich auf Probleme mit kleinen Fallzahlen, die häufig bei der Analyse von spezifischen Gruppen im Mikrozensus auftreten. Er beschäftigt sich mit der Frage, welche Analysen mit wenigen Fällen noch möglich sind und wie in diesem Fall sinnvolle Ergebnisse erzielt werden können. Eine mögliche Lösung kann darin bestehen, statt Punktschätzern Konfidenzintervalle auszuweisen. Sinnvoll ist es in diesem Fall, verschiedene Gruppen zu vergleichen. Liegen die Konfidenzintervalle der Werte dieser Gruppen deutlich auseinander, kann auf Differenzen geschlossen werden. Wie groß die Unterschiede genau sind, kann auf Basis weniger Fälle jedoch nicht mehr gesagt werden.

Demonstriert wird diese Vorgehensweise anhand eines Vergleichs der Bildungsabschlüsse von eingewanderten und nicht eingewanderten Eltern von Wiener Schülerinnen und Schülern zwischen 15 und 19 Jahren.

Ein anderes behandeltes Thema ist das Bildungsniveau der Beschäftigten in Hilfs- und Anlernertätigkeiten aus den Ländern der EU-15 (inklusive Österreich) und aus anderen Ländern. Die Analyse konzentriert sich auf das südliche Niederösterreich. Der Vergleich der Konfidenzintervalle liefert teilweise signifikante Ergebnisse.

Eine weitere Untersuchung beschäftigt sich mit dem Dequalifizierungsanteil von in Österreich beschäftigten Personen aus Centropo-Ländern. Die Wahrscheinlichkeit dequalifiziert zu sein, ist bei teilzeitbeschäftigten Frauen, die nicht Haushaltsreferenzperson sind, am größten.

In der Diskussion werden Fragen der Berechnung von Konfidenzintervallen und der Einfluss einer geschichteten Stichprobe auf die Ergebnisse, besprochen. Bei der Analyse von Dequalifizierung tritt immer wieder das Problem auf, dass derzeit nur wenig Klarheit darüber besteht, welche Berufe für welche Bildungsabschlüsse adäquat sind.

Johann Bacher (Universität Linz) Der Mikrozensus in der Lehre

Johann Bacher beschreibt erste Erfahrungen mit dem Mikrozensus in der universitären Methodenausbildung. Seine zentrale Fragestellung lautet: Wie muss sich die Methoden-

ausbildung in der Soziologie ändern, damit diese Daten stärker genutzt werden können. Die derzeitige theoretische Methodenausbildung fördert die Nutzung des Mikrozensus nicht bzw. gibt Studierenden nicht die richtigen Werkzeuge in die Hand, um solche Daten zu analysieren.

In der Methodenausbildung dominiert nach wie vor die Umfrageforschung. Im Hintergrund steht implizit die Annahme, dass eine Primärerhebung im Umfang von 1.000 bis 4.000 Fällen durchgeführt und anschließend die Daten analysiert werden. Behandelte Themen sind beispielsweise Problemdefinition und Operationalisierung. Im Bereich der Analysen konzentriert sich die Ausbildung auf Testtheorie, Faktorenanalyse, Korrelationsanalyse, Regression und logistische Regression.

Wie kann nun der Mikrozensus in die derzeitige Methodenausbildung integriert werden? Einige Möglichkeiten bestehen bereits jetzt. So kann der Mikrozensus als theoretisches Beispiel für eine Stichprobenbefragung herangezogen werden oder auch für Methodenberichte und Methodenforschung verwendet werden.

Wenig genutzt wird der Mikrozensus aber derzeit für praktische Übungen und als Ausgangsbasis von Qualifikationsarbeiten. Der Grund für diese Situation ist, dass den Studierenden nicht die richtigen methodischen Instrumente für Sekundäranalysen von sehr großen Datensätzen in die Hand gegeben werden. Die Methodenausbildung muss also erweitert werden, damit der Mikrozensus besser genutzt werden kann. Bei Anwendung der herkömmlichen Signifikanztests sind meist alle Ergebnisse signifikant. Aus diesem Grund müssen Alternativen zur Signifikanzprüfung bei großer Fallzahl vermittelt werden. Die Soziologie sollte zu diesem Zweck von Signifikanztests zur Betrachtung der Effektstärken übergehen.

Ein gegenteiliges Problem ist die sehr geringe Fallzahl, die z.B. bei internationalen Vergleichsstudien bei Ländervergleichen auftritt. Hier sind Signifikanztests nicht sinnvoll bzw. gar nicht möglich.

Die anschließende Diskussion widmet sich der Frage des Zugangs von Universitäten zu Mikrozensusdaten. Von der STATISTIK AUSTRIA sind momentan keine zusätzlichen Angebote geplant. Derzeit werden die gesamten Datensätze verkauft und Subsamples gratis abgegeben.

Josef Raos (Landesstatistik Salzburg) **Grenzen der Arbeitskräfteerhebung auf Ebene der Bundesländer**

Josef Raos leitet seinen Beitrag mit einem Rückblick auf den früheren Mikrozensus ein. Bis 2003 war der Mikrozensus dezentral organisiert und wurde von den einzelnen Bundesländern betreut. Diese konnten dadurch so sehr leicht eigene Erhebungen im Rahmen des Mikrozensus durchführen.

Da diese Nutzungsmöglichkeit durch die zentrale Organisation der Erhebung weggefallen ist, stellt sich nun die Frage, wie weit der Mikrozensus für Zwecke der Landesstatistik noch nutzbar ist, und im Hinblick auf die sonstigen Änderungen, ob er noch ein geeignetes Werkzeug für die Landesstatistik ist. Probleme auf Länderebene sind folgende: Die Stichprobe in einem Bundesland ist manchmal zu klein, um für wichtige Fragen brauchbare Aussagen treffen zu können. Damit verbunden ist die Tatsache, dass Teilaggregate auf Bundesländerebene manchmal sehr stark schwanken. Dies wird am Beispiel der Daten für das Bundesland Salzburg genauer ausgeführt.

Bei der Zahl der Erwerbstätigen im Land Salzburg gab es im Jahr 2004 einen deutlichen Einbruch. Dies wurde durch einen starken Anstieg in den Folgejahren ausgeglichen. Teilweise sind die Schwankungen zwischen den Jahren und Quartalen nicht plausibel. Auch bei der Abbildung des saisonalen Musters der Arbeitslosigkeit gibt es Entwicklungen, die nicht plausibel sind.

Bei der höchsten abgeschlossenen Ausbildung gab es durch die neue Erhebung große Verschiebungen, die wohl eine deutliche Verbesserung der Daten in diesem Bereich gebracht haben. Beim Familientyp dürfte die Umstellung ebenfalls zu einer Verbesserung geführt haben.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die laufende Erhebung gegenüber der früheren quartalsweisen Erhebung in vielen Bereichen eine Verbesserung der Qualität der Daten gebracht hat. Obwohl es in einzelnen Bereichen noch Probleme gibt, werden saisonale Schwankungen durch die laufende Befragung insgesamt wesentlich besser abgebildet. Da die Anpassungsprobleme inzwischen gelöst sein sollten, wird ab 2008 mit stabilen Ergebnissen gerechnet.

In der Diskussion wurde festgehalten, dass durch die Umstellung des Mikrozensus im Jahr 2004 Zeitreihenbrüche unumgänglich sind. Teilweise gab es zu Beginn der neuen Erhebung zusätzlich Qualitätsprobleme, die erst schrittweise erkannt und korrigiert wurden. Manche im Vergleich zu den Verwaltungsdaten abweichende Entwicklungen sind definitionsbedingt und im Erwerbsumfeld vor allem die Folge unterschiedlicher Definitionen des Labour-Force-Konzepts.

Sepp Zuckerstätter (AK Wien) **Die Bedeutung der Ergebnisse der Arbeitskräfteerhebung im politischen Diskurs am Beispiel der Reform des Karenzgeldes**

Ausgangspunkt des Vortrages von Sepp Zuckerstätter ist der Versuch, auf Basis der Mikrozensusdaten herauszufinden, wie viele Personen in Österreich in welcher Form in Karenz sind. Die Beantwortung dieser Frage ist aus mehreren Gründen sehr kompliziert.

Bei der Betrachtung der Elternkarenz besteht insgesamt das Problem mehrerer, sehr unterschiedlicher Begriffsdefinitionen. Aus juristischer Sicht gibt es einerseits die arbeitsrechtliche Elternkarenz und andererseits die leistungsrechtlichen Regelungen, die die Dauer des Bezugs von Transferleistungen regeln. Eine Unterscheidung zwischen diesen beiden Konzepten ist nicht einfach. Im Alltagsverständnis werden diese Bereiche von vielen Menschen vermischt.

In der Öffentlichkeit wird nicht zwischen diesen juristischen Begriffen unterschieden. Hier besteht die Sichtweise, dass eine Frau ein Kind bekommt, anschließend zu Hause bleibt und in dieser Zeit Geldleistungen erhält. In manchen Fällen bleibt der Mann auch ein bisschen daheim. Alleinerzieherinnen bekommen etwas mehr Geld als andere.

Im Mikrozensus gibt es acht Fragen zur Karenz, die unterschiedliche Möglichkeiten bieten, einer Person den Status Karenz zuzuweisen. Allerdings lassen sich die Fragen nicht eindeutig auf die aktuellen rechtlichen Konstruktionen zurückführen. Man kann nicht unterscheiden, ob Menschen arbeitsrechtlich in Karenz sind oder ob sie Kinderbetreuungsgeld beziehen. Grund für diese Schwierigkeiten ist, dass der Mikrozensus in erster Linie das Ziel verfolgt, die Befragten entsprechend dem internationalen Labour-Force-Konzept entweder den Erwerbstätigen oder den Nicht-Erwerbstätigen zuzuordnen.

Um tatsächlich die verschiedenen in Österreich verwendeten Karenzbegriffe in den Daten abzubilden, müssten sie einzeln operationalisiert werden.

Um den Zugang zu den Informationen zum Thema Karenz zu erleichtern, wären Flussdiagramme, ähnlich jenen für alle Erwerbstätigen, hilfreich. Ebenfalls gewünscht wird eine Darstellung von Musterbeispielen der am häufigsten auftretenden Fälle. Für manche politische Debatten wären Zusatzinformationen wichtig, z.B. ob jemand in Elternteilzeit ist. Sinnvoll wäre möglicherweise auch eine Verknüpfung mit Administrativdaten. Auch hier wird vorgeschlagen, die Frage nach dem grundsätzlichen Arbeitswunsch an alle Karenzierten zu stellen, unabhängig davon, ob sie nach Labour-Force-Konzept erwerbstätig sind oder nicht.

Im Rahmen der Diskussion wurde abermals betont, dass der Kreis der Personen, die nach einem Arbeitswunsch gefragt werden, im Moment im Mikrozensus zu eng gefasst wird und erweitert werden muss.

Margareta Mahidi (STATISTIK AUSTRIA) Wohnungsfragen im Mikrozensus

Am Nachmittag fand parallel zu den bisher referierten Beiträgen ein Gespräch von Nutzerinnen und Nutzern der Wohnungsdaten aus dem Mikrozensus statt.

Margareta Mahidi referiert über die Änderungen, die nach einer kritischen Prüfung sämtlicher Wohnungsfragen während des ersten Halbjahres 2007 beginnend mit dem dritten Quartal 2007 vorgenommen wurden (verbesserte Erhebung der verschiedenen Arten von Hauptmietwohnungen, Änderungen beim Fragenablauf zum Wohnungsaufwand, Aufnahme von zusätzlichen Warnings bei großen Kostenänderungen in Folgebefragungen, Zusammenfassung von Garagen- oder Abstellplätzen zu einer gemeinsamen Frage, Wegfall einiger nicht benötigter Fragen).

Die intensive Diskussion zum Wohnungsaufwand zeigte einerseits die große Bedeutung dieser Mikrozensus-Fragen für Externe, andererseits wurde durch die Beiträge aus der Direktion Volkswirtschaft der STATISTIK AUSTRIA klar, dass die Hauptanwendungen der (Harmonisierte) Verbraucherpreisindex und die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung sind und dass daher deren Erfordernisse oft den Ausschlag bei Entscheidungen geben.

Als leicht durchführbar wird ein externer Vorschlag angesehen, die Einstiegsfrage beim Wohnungsaufwand je nach dem zuvor erhobenen Rechtsverhältnis zu variieren. Auch eine Erweiterung der Ausstattungfrage nach Einbauten von Bad, WC, Zentralheizung auf Kosten der aktuellen Bewohnerinnen und Bewohner erscheint zur besseren Übereinstimmung von Ausstattung beim Bezug der Wohnung und Wohnungsaufwand interessant, wäre aber doch wieder ein großer Eingriff in den Fragenablauf. Generell wird die Auffassung geteilt, dass es besser wäre, in den nächsten Quartalen keine Änderungen durchzuführen, erstens, um nicht zu häufig Änderungen zu haben, und zweitens um auch die Auswirkung der verstärkten Warnings, sobald zu ihnen weitere Auswertungen möglich sind, abzuwarten.

Wilhelm Janik berichtet über die nunmehr rein auf dem Mikrozensus basierende Auswertung der Bauperiode und über die Möglichkeiten, bei der Publikation der Daten in Zukunft die Garagen- und Abstellplatzkosten abweichend von der bisherigen Vorgangsweise zu behandeln.

Podiumsdiskussion „Perspektiven und Herausforderungen für die Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung“

Einleitend stellt Peter Findl, der Direktor der Direktion Bevölkerung der STATISTIK AUSTRIA, alle Teilnehmenden kurz vor. Er beschreibt das Ziel dieser Podiumsdiskussion, nämlich Ansatzpunkte für weitere Verbesserungen des Mikrozensus zu finden. Wichtige Fragen sind: Wo gibt es noch Entwicklungspotentiale im Bereich der Arbeitsmarktstatistik? Gibt es bei den Themen des Mikrozensus bestimmte Defizite? Wird mitunter nicht genau das gefragt, was gebraucht wird? Welche Themen sollen in den Auswertun-

gen der Daten durch die STATISTIK AUSTRIA besonderes Gewicht haben?

Am Anfang der Podiumsdiskussion steht eine kurze Runde mit Einleitungsstatements.

Grete Epler (AK Wien) betont, dass die Arbeiterkammer sehr an der politischen Aussagekraft des Mikrozensus interessiert ist. Aus ihrer Perspektive gibt es einige positive wie auch negative Punkte. Problematisch ist derzeit, dass wichtige Detailaggregate instabil sind. Dies betrifft Bundesländerergebnisse, aber auch die Mieten schwanken sehr stark zwischen den Quartalen. Bedauerlich ist ebenso die Verarmung an Themen bei den Ad-hoc-Modulen, da diese im Gegensatz zu früher zentral von EUROSTAT entschieden werden. Dies führt zu Zusatzerhebungen, beauftragt von verschiedenen Ressorts. Solche Frageprogramme werden leider nicht mehr in Fachbeiräten und Arbeitsgruppen diskutiert. Fraglich ist, zu welcher Zeit die Auftraggeber von Zusatzerhebungen die Ergebnisse dieser Erhebungen erhalten. Entsprechend dem Statistikgesetz müssen sie gleich wie andere Nutzer bedient werden.

Hilfreich wären Interpretationshilfen für politisch brisante Auswertungen.

Besonders positiv sind die Möglichkeiten zur Datenverknüpfung. Es ergeben sich bisher undenkbbare Möglichkeiten für Analysen. Dort liegt ihrer Ansicht nach in Zukunft ein riesiges Potential.

Michael Wagner-Pinter (SYNTHESIS Forschungsgesellschaft) streicht die positive Entwicklung des Mikrozensus hervor. Die STATISTIK AUSTRIA geht in die richtige Richtung, ständige Verbesserungen sind aber sicher auch in Zukunft nötig. Die statistische Verknüpfung von Verwaltungsdaten mit Daten aus Befragungen reichert diese Verwaltungsdaten enorm an.

Durch Gewichtung werden Schwankungen in den Stichproben-Ergebnissen zur Zufriedenheit der Auftraggeber ausgeglichen.

Gudrun Biffel (WIFO) betont, dass die Veranstaltung gezeigt habe, dass verschiedene Nutzerinnen und Nutzer sehr verschiedene Ansprüche an die Erhebung haben. Sie regt an, Folgeveranstaltungen zu konkreten Fragestellungen und Themen zu organisieren.

In der Erhebung gibt es einige Themen, zu denen durch wenige kleine Zusatzfragen viele zusätzliche Informationen gewonnen werden könnten. Je kleiner die interessierende Gruppe ist, umso mehr stößt man aber an die Grenzen einer Stichprobe. Wichtig ist der Vergleich mit den Daten des Hauptverbands und des Arbeitsmarktservice. Matchingmöglichkeiten mit anderen Daten sollten verstärkt genutzt werden. Dies betrifft nicht nur Verwaltungsdaten, sondern auch andere Erhebungen im Haus wie z.B. die Zeitbudgeterhebung. Ebenfalls wichtig ist die Betrachtung der neuen Beschäftigungsformen im Haushaltszusammenhang.

Aus ihrer Sicht muss das Thema Schwarzarbeit ebenfalls in Erhebungen aufgegriffen werden. Hier sollten vermehrt Anstrengungen zur Erfassung gemacht werden, auch mit Hilfe von Datenmatching. Im Bereich prekärer Beschäftigung sollte vor allem untersucht werden, ob es sich dabei um eine vorübergehende Phase handelt oder ob bestimmte Personen auf Dauer in der Situation bleiben. Sehr interessant wären Informationen darüber, welche Suchkanäle Arbeitssuchende genutzt haben und welche zum Erfolg geführt haben. Hier könnte eine Koppelung an die Offene-Stellen-Erhebung sinnvoll sein.

Johann Bacher (Universität Linz) meint einleitend, dass die Kooperation der STATISTIK AUSTRIA mit Universitäten sehr positiv ist. Auch die Dokumentation der Mikrozensus-Daten ist sehr gut. Anschließend äußert er einige Wünsche. Für wissenschaftliche Forschung wäre eine Erhebung weiterer sozialer Herkunftsmerkmale, nicht nur des Migrationshintergrundes, sehr wichtig. Eine Verknüpfung des Mikrozensus mit Daten zu anderen Lebensbereichen, wie z.B. Gesundheit oder Freizeitverhalten, würde sehr interessante Analysemöglichkeiten bieten. Eine Möglichkeit in diesem Zusammenhang wäre auch Statistical Matching der Mikrozensus-Daten mit anderen Datensätzen. Wichtig wäre auch eine Vergrößerung der Stichprobe für regionale Analysen. Um in der Methodenausbildung Skalierungsverfahren anhand des Mikrozensus demonstrieren zu können, wäre die Aufnahme einzelner Itembatterien wünschenswert. Besonders geeignet für diese Befragungsform wären Fragen nach Motiven.

Antworten seitens der STATISTIK AUSTRIA

Ziel der STATISTIK AUSTRIA ist eine starke Nutzung der Verwaltungsdaten und eine Verknüpfung der Mikrozensusdaten mit Verwaltungsdaten.

Die STATISTIK AUSTRIA stimmt zu, dass die AKE-Module inzwischen sehr langfristig festgelegt werden und die daraus folgende geringe Flexibilität in der Wahl der Themen ungünstig ist. Zusätzlich ist die Qualität der vorgegebenen Fragen für die Module oft nicht optimal.

Die erwähnte Diskontinuität der Ergebnisse des Mikrozensus ist durch die neue Organisation der Erhebung bedingt, saisonale Schwankungen werden durch die ganzjährige Erhebung jetzt besser abgebildet. Zusätzlich führen fünf statt acht Wellen ebenfalls zu mehr Schwankungen in den Ergebnissen.

Im Rahmen einer Befragung mit Auskunftspflicht werden voraussichtlich keine Fragen zur Schwarzarbeit gestellt werden können. Hierfür sind andere Erhebungen der STATISTIK AUSTRIA deutlich besser geeignet.

Eine Stichprobenaufstockung in einzelnen Bundesländern ist möglich, muss von den Bundesländern jedoch beauftragt und finanziert werden.

Abschließend dankt Peter Findl allen Beteiligten und schließt die Veranstaltung.

Resumee

Die Beiträge und Diskussionen der Nutzerkonferenz haben viele wichtige Punkte für die weitere Arbeit der STATISTIK AUSTRIA aufgezeigt. Die wichtigsten Themen und Aufgaben werden - ohne Anspruch auf Vollständigkeit - hier nochmals aufgelistet:

- Die Frage nach dem Arbeitswunsch wird an zusätzliche Gruppen im Mikrozensus gestellt werden.
- Eine mögliche Frage nach der Zahl der Auftraggeber von Selbständigen wird geprüft.
- Informationen zu den Bildungssystemen anderer Länder sollen zur Verbesserung der Erfassung der höchsten abgeschlossenen Ausbildung in die Programmierung der Befragung als Zusatzinformation aufgenommen werden.
- Differenzen zwischen Verwaltungsdaten und Mikrozensus-Ergebnissen werden weiter analysiert.
- Differenzen zwischen Wanderungsstatistik und Mikrozensus werden analysiert.
- Systematische Interviewerkontrollen werden weiter ausgebaut.
- Folgeveranstaltungen zu spezifischen Themen im Mikrozensus sind geplant.

Summary

On 27th of March 2008 the first user's conference of the Austrian micro-census was organized by STATISTICS AUSTRIA. Eleven presentations provided examples of the use of the data of the labour force survey (which is the major part of the micro-census) for analyses on various topics. The presenters also made proposals for improvements of the survey and the data. Parallel talks on the questions on the housing situation - which is also part of the micro-census - took place. There the latest changes in the questionnaire were presented and improvements were discussed. At the end of the day a panel discussion developed future perspectives for the micro-census.